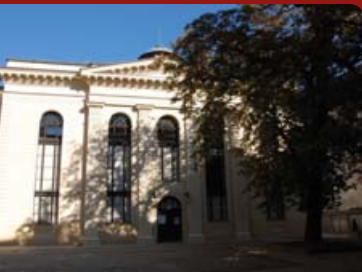


DENKANSTOSS



Gedenkstätten in den Spielorten der Fußball-Europameisterschaft 2012

Interkultureller Rat
in Deutschland



KOS
Koordinationsstelle
Fanprojekte bei der dfg



Inhalt

Vorwort der Herausgeber	3
Grußwort Wolfgang Niersbach	4
Polen im Zweiten Weltkrieg	6
Gedenkstätten in Polen	
.. Breslau// Wrocław	8
.. Danzig// Gdańsk	10
.. Posen// Poznań	12
.. Warschau// Warszawa	14
Die Ukraine im Zweiten Weltkrieg	16
Gedenkstätten in der Ukraine	
.. Charkow// Charkiw	18
.. Donezk// Donetsk	20
.. Kiew// Kyjiw	22
.. Lemberg// Lwiw	24
Einige Hinweise und Bitten zum Besuch von Gedenkstätten	26
Impressum	27

Liebe Fußballfreunde und Fans der Deutschen Nationalmannschaft

In den Gastgeberländern der diesjährigen Europameisterschaft sind die tödlichen Erfahrungen von Rassismus noch immer greif- und erfahrbar. In Polen und der Ukraine wurden während der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg Millionen von Juden, Sinti und Roma und Angehörige anderer Minderheiten ermordet. Zahlreiche Mahn- und Gedenkstätten, ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager erinnern hieran.

Wir sind davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit den tödlichen Folgen von Rassismus den Blick für rassistische und menschenverachtende Parolen und Symbole innerhalb und außerhalb des Stadions schärft, die leider immer noch zu hören und zu sehen sind.

Wir stellen deshalb in dieser Broschüre Gedenkstätten in den acht Spielorten der Europameisterschaft vor, die an den nationalsozialistischen Terror im 2. Weltkrieg erinnern. Sie finden auf den folgenden Seiten kurze Informationen zu den Geschehnissen in Polen und der Ukraine und speziell in den Spielstätten der EURO 2012 in den Jahren 1939 bis 1945 sowie Fotos, Adressen und weitere Informationen zu den Gedenkstätten vor Ort.

Wir freuen uns, wenn Sie während Ihres Besuchs in Polen und der Ukraine die Gelegenheit nutzen und einige dieser historischen Orte aufsuchen.

Wir wünschen der Deutschen Nationalmannschaft viel Erfolg bei der EURO 2012 und Ihnen eine gute Zeit und viele freundschaftliche Begegnungen in Polen und der Ukraine.

Die Herausgeber

Liebe Fußballfreunde,



dieser Tage machen sich tausende deutsche Fans auf den Weg nach Polen und in die Ukraine, um die Mannschaft von Jogi Löw in den Stadien der Europameisterschaft zu unterstützen und gemeinsam mit Anhängern aus ganz Europa ein friedliches und fröhliches Fußballfest zu feiern. Wir wissen, dass das nicht immer so war, auch wenn es heute, nach Jahrzehnten des Friedens, manchmal als Selbstverständlichkeit erscheint.

Wir alle wissen, dass zwischen 1939 und 1945 unvorstellbare Verbrechen in vielen Ländern Europas verübt wurden, auch in den Gebieten von Polen und der Ukraine. Namen wie Auschwitz und Babij Jar stehen noch heute als eindringliche Mahnmale an diese Zeit.

Wir wissen auch, dass viele unserer Fans und Anhänger ihren Besuch der Europameisterschaft nicht nur dem gemeinsamen Fußballerlebnis widmen, sondern sich auch Zeit zum Besuch der kulturell, landschaftlich, touristisch und historisch bedeutenden Orte in beiden Gastgeberländern nehmen. Vielen ist es ein ganz persönliches Bedürfnis, einen Moment innezuhalten und den Menschen zu gedenken, die nach 1939 den Verbrechen der Nazis zum Opfer fielen. Wir, der DFB und die Nationalmannschaft, unterstützen das nachdrücklich. Wir haben mit unserer DFB-Kulturstiftung Theo Zwanziger, dem Interkulturellen Rat in Deutschland und der Koordinationsstelle der Fanprojekte bei der

Deutschen Sportjugend als hoffentlich hilfreiche Orientierung die vorliegende Broschüre aufgelegt, die die wichtigsten Gedenkstätten in den Euro-Spielorten verzeichnet.

Deutsche, Polen und Ukrainer begegnen sich heute als Freunde, als Europäer. Seien wir uns dieses historischen Glücks bewusst, wenn wir gemeinsam mit Fans aus der ganzen Welt spannende Spiele, schöne Tore und die Atmosphäre in den Stadien genießen.

Wolfgang Niersbach
DFB-Präsident

Polen im Zweiten Weltkrieg

Polen war von Beginn an ins Visier der Nationalsozialisten geraten, deren Ziel es war, »Lebensraum im Osten« zu schaffen. Jahrelang war das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen äußerst angespannt. Die Situation spitzte sich Ende der 1930er Jahre zu. Nach einem monatelangen Propagandakrieg griff die deutsche Wehrmacht im September 1939 Polen an und löste damit den Zweiten Weltkrieg aus. Große Teile Westpolens wurden an das Deutsche Reich angegliedert, Zentralpolen wurde besetzt. Gleichzeitig wurde Ostpolen im Einvernehmen mit der deutschen Führung von der Sowjetunion annektiert. Trotz der Überlegenheit der Angreifer verteidigte sich Polen 35 Tage lang und fügte beiden Parteien Verluste zu. Mit dem Angriff auf die Sowjetunion 1941 nahm die deutsche Wehrmacht schließlich auch die von der Sowjetunion besetzten ostpolnischen Gebiete ein.

Von Anfang an litt die jüdische und nichtjüdische Bevölkerung Polens unter dem Terror der deutschen Besatzer. Hunderttausende nichtjüdische Polen kamen um, Millionen wurden versklavt. Die jüdische Bevölkerung wurde ab 1940 in Ghettos zusammengedrängt, wo sie unter menschenverachtenden Bedingungen leben musste. Ab Ende 1941 begann der systematische Völkermord an den Juden: Bis zum Ende des Krieges wurden etwa drei Millionen polnische Juden in den Vernichtungslagern Kulmhof, Belzec, Treblinka und Sobibor sowie in Majdanek und Auschwitz mit Giftgas ermordet; andere verhungerten in den Ghettos.

Immer wieder formierte sich in Polen Widerstand gegen die Besatzer. Im Warschauer Ghetto erhob sich 1943 die »Jüdische Kampforganisation« zu einem Aufstand, den die SS erst nach einem Monat niederschlagen konnte.

Währenddessen verbündeten sich verschiedene Gruppen zur »Armia Krajowa« (Heimatarmee) und bildeten damit die größte Untergrundarmee im besetzten Europa. 1944 kämpfte sie 63 Tage lang gegen die deutschen Truppen in Warschau, um die Stadt noch vor der herannahenden Roten Armee selbst befreien und einen unabhängigen polnischen Staat gründen zu können. Die Rote Armee sah tatenlos zu, wie die deutschen Truppen den Aufstand blutig niederschlugen und Warschau systematisch zerstörten.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 wurden die Grenzen Polens gemäß dem Potsdamer Abkommen nach Westen verschoben. Während die Sowjetunion die östlichen Gebiete behielt, wurde Polen mit deutschem Gebiet bis zur Oder-Neiße-Linie entschädigt, was die Vertreibung von Millionen Deutschen zur Folge hatte.



© Stiftung Denkmal

**Synagoge zum Weißen
Storch// Synagoga pod Białym
Bóciem**

Adresse: Pawła Włodkowica 7, Wrocław

Telefon: +48 (0)71 7873902

E-Mail: wroclaw@jewish.org.pl

Web: www.synagogapodbialymbocianem.pl

Breslau // Wrocław

Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs beheimatete Breslau die drittgrößte jüdische Gemeinde in Deutschland mit 23.240 Mitgliedern.

Nach seiner Ernennung zum Reichskanzler im Januar 1933 war es Adolf Hitlers Ziel, die in Deutschland lebenden Juden zu vertreiben. So riefen die Nationalsozialisten am 1. April 1933 zum sogenannten »Judenboykott« gegen jüdische Geschäfte, Warenhäuser, Banken, Arztpraxen und andere Einrichtungen auf. Diese »anti-jüdischen Maßnahmen« gipfelten im November 1938 schließlich in der gewaltsamen Zerstörung von Synagogen, jüdischen Geschäften und Wohnungen sowie der Verhaftung tausender Juden.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 setzte die SA die »*Neue Synagoge*« in Breslau, die damals als zweitgrößte Synagoge des Deutschen Reichs galt, in Brand. Die Synagoge wurde vollständig zerstört, so dass ihre Ruine später abgetragen werden musste. Beim Pogrom nahm die Gestapo 2.471 jüdische Männer fest und verschleppte sie in das Konzentrationslager Buchenwald.

Bereits im Mai 1939 war die Zahl der in Breslau lebenden Juden auf weniger als die Hälfte gesunken. Alleine

zwischen 1941 und 1945 deportierten die Gestapo und die SS etwa 10.000 jüdische Kinder, Frauen und Männer aus Breslau in Lager und Vernichtungsstätten. Nach der Kapitulation Breslaus am 6. Mai 1945 lebten nur noch etwa 1.000 Juden in der Stadt.

Breslau wurde nach Kriegsende als Folge des Potsdamer Abkommens Polen zugeteilt. Die verbliebenen Juden und Deutschen wurden vertrieben. Erst nach dem Zerfall der kommunistischen Diktatur in Polen wurde ein Gedenkstein am Ort der ehemaligen Neuen Synagoge errichtet. Auf Hebräisch, Polnisch und Deutsch erinnert folgende Inschrift an die Zerstörung der Synagoge und die darauffolgende Ermordung der in Breslau lebenden Juden: »Sie legten an das Heiligtum Feuer, entweihten die Wohnung deines Namens bis auf den Grund. Ps. 74,7«.

Erst im Jahr 2010 wurde die Ruine der im Krieg zerstörten zweiten Breslauer Synagoge – die »*Storch-Synagoge*« – renoviert und wiedereröffnet. Heute gilt die jüdische Gemeinde in Breslau mit etwa 290 Mitgliedern als die zweitgrößte in Polen.



© Stiftung Denkmal

**Denkmal Neue Synagoge// Pomnik
w miejscu Nowej Synagogi**

Adresse: Łąkowa 8, 50-036 Wrocław

Öffnungszeiten: Das Denkmal ist
jederzeit zugänglich

Danzig//Gdańsk

In Polen gilt der Angriff der deutschen Wehrmacht auf die Halbinsel Westerplatte vor Danzig am 1. September 1939 als Beginn des Zweiten Weltkriegs.

Nach dem Ersten Weltkrieg war die Stadt Danzig mit den umliegenden Gebieten durch den Friedensvertrag von Versailles zur Freien Stadt erklärt worden, die danach als unabhängiger Staat galt. Das deutsch-polnische Verhältnis war nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund der deutschen Gebietsverluste und der polnischen Politik gegenüber der verbliebenen deutschen Minderheit äußerst angespannt.

Obwohl 1934 ein Nichtangriffsvertrag zwischen den beiden Ländern unterzeichnet wurde, plante Adolf Hitler nach seiner Ernennung zum Reichkanzler die Eroberung von »Lebensraum« im Osten. 1939 führte das deutsche Regime einen Propagandakrieg gegen Polen, um am Ende den lange geplanten Angriff zu rechtfertigen. Eines der ersten Manöver richtete sich gegen die »Westerplatte«, wo die polnische Armee ein Munitionsdepot unterhielt. Dem dort verschanzten polnischen Militär gelang es, einige Tage gegen die deutschen Angreifer die Stellung zu halten. Es musste jedoch kapitulieren, als Luftangriffe schwere Schäden verursachten und eine weitere Verteidigung unmöglich machten.



© Don Cameron

Gedenkstätte Westerplatte// Miejsce Pamięci Narodowej Westerplatte

Adresse: Ul. Mjr. H. Sucharskiego,
80-601 Gdańsk

Telefon: +48 (0)58 3436972

Web: www.mhmg.gda.pl

E-Mail: westerplatte@mhmg.pl

Für Polen wurde die Westerplatte ein Symbol des Widerstands. Es war dem Land jedoch lange nicht vergönnt, dies durch eine Gedenkstätte zum Ausdruck zu bringen, da es nach Kriegsende in den Einflussbereich der Sowjetunion fiel. Diese stellte die Geschehnisse vom September 1939 als Versagen der polnischen Regierung dar. Erst während der 1970er Jahre wurde die Westerplatte zum zentralen Gedenkort des polnischen Widerstands.

Heute erinnern das »*Denkmal der Verteidiger der Küste*«, ein Kreuz mit den Namen gefallener polnischer Soldaten sowie ein Gedenkraum in der »*Wache Nr. 1*«, dem einzigen übriggebliebenen Gebäude des ehemaligen Militärdepots, an die Geschehnisse und die im September 1939 gefallenen Soldaten.



© Don Cameron



© Don Cameron

Öffnungszeiten: Das Gelände der Gedenkstätte Westerplatte ist jederzeit zugänglich

Wache Nr. 1: Mai bis September
von 9.00 – 16.00 Uhr

Angebot: Ausstellung im Gebäude der
Wache Nr. 1 (Wartownia Nr 1)



©Muzeum Martyrologiczne w Żabikowie

Museum der Märtyrer in Poznań- Żabikowo // Muzeum Martyrologiczne w Żabikowie

Adresse: Ul. Niezłomnych 2, 62-031 Poznań

Telefon: +48 (0)61 8130681

Fax: +48 (0)61 8103411

Web: www.zabikowo.eu

E-Mail: muzeum@zabikowo.eu

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag, 9.00 – 15.00 Uhr

Samstag und Sonntag, 10.00 – 14.00 Uhr

Montag geschlossen

Angebot: Führungen, Pädagogische

Angebote, Veranstaltungen, Archiv,

Sonderausstellungen

Posen // Poznań

Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg musste das Deutsche Reich das Gebiet um Posen, in dem viele Polen lebten, an den neu entstandenen polnischen Staat abtreten. Es wurde nach dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf Polen im September 1939 wieder dem Deutschen Reich angegliedert und danach als »Warthegau« verwaltet. Polen und Juden wurden von Anfang an terrorisiert.

Kurz darauf errichtete die Sicherheitspolizei (SiPo) in einer ehemaligen preußischen Festung das Haftlager Fort VII (auch Fort Colomb genannt). Es war eines von etwa zwanzig »Arbeitslagern« in Posen und Umgebung, in dem vor allem Angehörige der polnischen Oberschicht – Beamte, Intellektuelle und Geistliche – inhaftiert und ermordet wurden. Außerdem führte die SS Ende 1939 im Fort VII den ersten Massenmord an Zivilisten mit Giftgas durch: Opfer waren die etwa 400 Patienten psychiatrischer Kliniken in Treskau und Posen. Seit 1979 erinnert das »*Museum Fort VII – Colomb*« anhand von Alltagsgegenständen und nachgestellten Szenen an die Opfer des Lagers und die Geschehnisse.

In den etwa zwanzig Zwangsarbeitslagern mussten vor allem Juden für den Ausbau der Reichsautobahn in und um Posen schwerste körperliche Arbeit verrichten.

Arbeitsunfähige und kranke Häftlinge wurden in das Vernichtungslager Kulmhof (polnisch: Chełmno) deportiert und dort ermordet. Nachdem die deutsche Verwaltung 1942 die Bauarbeiten einstellte und die Häftlinge in andere Lager verschleppte, entstand auf dem Gelände das Polizeigefängnis der Sicherheitspolizei und das »Arbeitserziehungslager (AEL) Posen-Lenzingen«. Unter den dort Inhaftierten befanden sich hauptsächlich Polen und Häftlinge des 1944 aufgelösten Fort VII.

Im Jahr 1979 wurde auf dem Gelände das »*Museum der Märtyrer in Poznań-Żabikowo*« in Erinnerung an die jüdischen Häftlinge des »Reichsautobahnlagers Poggenburg« sowie an die Häftlinge des Arbeitserziehungslagers eröffnet.



©Muzeum Martyrologii Wielkopolan Fort VII

Museum Fort VII – Colomb // Muzeum Martyrologii Wielkopolan – Fort VII

Adresse: Ul. Polska, 60-591 Poznań

Telefon: +48 (0)61 8483138

Fax: +48 (0)61 8483138

Web: www.muzeumniepodleglosci.poznan.pl

E-Mail:

mmw@muzeumniepodleglosci.poznan.pl

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag, 10.00 – 17.00 Uhr

Samstag und Sonntag, 10.00 – 15.00 Uhr

Montag geschlossen.

Angebot: Dauerausstellung



© Stiftung Denkmal

Denkmal für die Helden des Ghettos // Pomnik Bohaterów Getta

Adresse: Ul. Zamenhofska, 00-165 Warszawa
 Öffnungszeiten: Das Denkmal ist jederzeit zugänglich



© Stiftung Denkmal

Denkmal Umschlagplatz // Pomnik Umschlagplatz

Adresse: Ul. Stawki 10, 00-193 Warszawa
 Öffnungszeiten: Das Denkmal ist jederzeit zugänglich

Warschau // Warszawa

Die jüdische Gemeinde in Warschau galt vor dem Zweiten Weltkrieg mit ihren 350.000 Mitgliedern als die größte in Polen. Im Herbst 1940 errichteten die deutschen Besatzungsbehörden in Warschau das größte Ghetto im nationalsozialistisch besetzten Europa. Auf engstem Raum waren hier etwa 410.000 Juden aus Warschau und Umgebung unter unmenschlichen Lebensbedingungen zusammengepfercht.

Das »Denkmal Umschlagplatz« kennzeichnet den ehemaligen Güterbahnhof, von dem aus etwa 254.000 Juden in Güterwaggons gepfercht und aus dem Ghetto in das Vernichtungslager Treblinka verschleppt wurden.

Das Denkmal ist durch den »Gedenkweg jüdischen Märtyrertums und Kampfes« mit dem »Denkmal für die Helden des Ghettos« verbunden. Dieses wurde im Gedenken an die Aufständischen der »Jüdischen Kampforganisation« errichtet, die sich im April 1943 gegen die deutschen Einheiten auflehnten, als diese gewaltsam das Ghetto räumen wollten. Nach einmonatigem Kampf schlugen die deutschen Truppen den Aufstand schließlich nieder und steckten das gesamte Ghetto in Brand.

Polen war 1939 von zwei Seiten angegriffen worden. Während die westlichen Gebiete an das Deutsche Reich

angegliedert wurden und der zentrale Teil um Warschau und Krakau unter deutsche Besatzung fiel, wurde Ostpolen von der Sowjetunion besetzt. In ganz Polen entstanden daraufhin zivile und militärische Untergrundorganisationen, die sich zur Armia Krajowa (Heimarmee) zusammenschlossen.

Als die Rote Armee im Sommer 1944 das von Deutschen besetzte Warschau erreichte, versuchte die Heimatarmee die Stadt selbständig zu befreien, um einen unabhängigen polnischen Staat gründen zu können. Zwei Monate lang gelang es der Heimatarmee, große Teile Warschaus zu halten, bevor Truppen der Waffen-SS den Aufstand schließlich niederschlugen und Aufständische und Zivilisten verhafteten, verschleppten und ermordeten. Seit 2004 erinnert das »Museum des Warschauer Aufstandes« an den Aufstand und die Opfer.



© Stiftung Denkmal

Museum des Warschauer Aufstandes // Muzeum Powstania Warszawskiego

Adresse: Ul. Grzybowska 79,
 00-844 Warszawa
 Telefon: +48 (0)22 5397905
 Fax: +48 (0)22 5397924
 Web: www.1944.pl / E-Mail: biuro@1944.pl

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, Freitag
 08.00 - 18.00 Uhr
 Donnerstag, 08.00 - 20.00 Uhr
 Samstag und Sonntag, 10.00 - 18.00 Uhr
 Dienstags geschlossen

Angebot: Dauerausstellung, Videoarchiv mit Erinnerungen ehemaliger Aufständischer, pädagogische Workshops, Führungen, Vortragsreihen, Festivals, Konferenzen

Die Ukraine im Zweiten Weltkrieg

Die Ukraine war einer der Hauptschauplätze des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust. Die Zahl der ukrainischen Todesopfer wird auf fünf bis sechs Millionen Menschen geschätzt, darunter etwa 630.000 Juden.

Nach der im Hitler-Stalin-Pakt vereinbarten Teilung Polens wurden die südöstlichen Regionen des Landes im September 1939 der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik zugeschlagen und damit Teil der Sowjetunion. Repressionen gegen die einheimische Bevölkerung gehörten fortan zum Alltag.

Im Sommer 1941 traf der deutsche Angriff auf die Sowjetunion zunächst genau diese Gebiete. Schon in den ersten Tagen wurde die jüdische Bevölkerung Ziel blutiger Übergriffe. Sie gingen häufig von national gesinnten Ukrainern aus, die den Vormarsch der Wehrmacht zunächst begrüßten. Bald darauf begannen deutsche SS-Einsatzgruppen und verbündete rumänische Einheiten mit Massenerschießungen von Juden. Die Schlucht von Babij Jar nahe Kiew, wo SS und ukrainische Miliz an zwei Tagen im September 1941 mehr als 33.700 Juden ermordeten, ist heute ein weltweites Symbol für den Völkermord an den Juden.

Auch die nichtjüdische Bevölkerung geriet ins Visier der Verfolger. In der nationalsozialistischen Rassenideologie galten Ukrainer wie alle »Slawen« als »Untermenschen«. Die Besatzer plünderten das Land, verschleppten weit über eine Million Zivilisten zur Zwangsarbeit und verübten öffentliche Geiselmorde.

Ab 1943 tobte nicht nur ein Partisanenkrieg gegen die Wehrmacht, sondern auch der Kampf der nationalistischen »Ukrajinska Powstanska Armija«

(Ukrainische Aufstandsarmee = UPA) gegen die Sowjets und die polnische Bevölkerung der Westukraine. Weit über 100.000 Polen fanden hierbei den Tod.

1944 wurde die Ukraine trotz großer Gegenwehr der UPA wieder sowjetisch und umfasste seitdem auch ehemals ostpolnische Regionen. Die sowjetischen Behörden verschleppten bis Mitte der 1950er Jahre rund 300.000 Ukrainer nach Sibirien, um den Widerstand zu brechen.

Die Gedenkkultur war lange Zeit an der sowjetischen Symbolsprache ausgerichtet. Erst in jüngster Zeit tritt neben der Heldenverehrung auch das Opfergedenken. Eine Aufarbeitung der Kollaboration mit den deutschen Besatzern und des Antisemitismus hat gerade erst begonnen. Die Massenerschießungen an Juden wurden bis in die 1980er Jahre weitgehend übergangen. Erst die Regierung der unabhängigen Ukraine erkannte 1991 Babij Jar als »Symbol jüdischen Märtyrertums« an.



© Stiftung Denkmal, Lutz Prieß

»Wand der Trauer« am Ort des Charkower Ghettos// Stena Skorbi na meste har'kowskogo getto

Adresse: Ecke Moskovs'kyi Ave / 12 Kvitnia Bul 61000 Kharkiv, Kharkivs'ka oblast, Ukraine

Telefon: +38 (0)572 140959

Web: www.holocaustmuseum.pochta.org

E-Mail: volovik@vlink.kharkov.ua

Öffnungszeiten: Das Denkmal ist jederzeit zugänglich

Charkow // Charkiw

Vor 1941 lebten in Charkow etwa 130.000 Juden. Ein Großteil von ihnen konnte fliehen, bevor die deutsche Wehrmacht im Oktober 1941 die Stadt besetzte. Der zuständige Befehlshaber kürzte kurz darauf die Lebensmittelrationen für die zurückgebliebenen Juden und ordnete Geiselnahmen und Erschießungen an.

Als das Sonderkommando 4a, eine Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes unter der Leitung von Paul Blobel, die Stadt erreichte, wurden weitere Juden festgenommen, gefoltert und schließlich mit Motorabgasen in sogenannten Gaswagen erstickt.

Am 14. Dezember 1941 wurden 15.000 Juden in eine Traktorenfabrik getrieben und dort unter menschenverachtenden Bedingungen gefangen gehalten. Da das Gebäude nicht beheizt und in den Fenstern keine Scheiben waren, erfroren viele Menschen oder verhungerten aufgrund der knappen Lebensmittelrationen. Die Männer des Sonderkommandos begannen im Januar 1942 gemeinsam mit dem Polizeibataillon 314 und Einheiten der Waffen-SS die etwa 15.000 jüdischen Gefangenen systematisch zu ermorden. In Lastwagen transportierten sie die Juden zur Drobitzker Mulde (Drobizkij Jar), um sie dort zu erschießen oder in »Gaswagen« zu ersticken.



© Stiftung Denkmal, Lutz Prieß

Im Jahr 1992 errichtete das »Komitet Drobizkij Jar« am Rande des ehemaligen Ghetto Geländes die »Wand der Trauer«, eine Gedenkwand zur Erinnerung an die etwa 15.000 bis 21.000 Juden, die den Massenmorden zum Opfer fielen. Außerdem veranlasste das »Komitet Drobizkij Jar« zwischen 1998 und 2002 die Erbauung eines Gedenkparks mit verschiedenen Denkmälern und einer unterirdischen Gedenkhalle, in deren Wände die Namen tausender Opfer der Mordstätte eingraviert wurden. »Drobizkij Jar« ist die größte Holocaustgedenkstätte in der Ukraine.



© Stiftung Denkmal, Lutz Prieß

Gedenkpark Drobizkij Jar// Memorialnyj Komplex – Drobizkij Jar

Adresse: Moskovs'kyi Ave, stadtauswärts auf der linken Seite, 61000 Kharkiv, Kharkivs'ka oblast, Ukraine

Telefon: +38 (0)57 7004990

Fax: +38 (0)57 7140959

Web: holocaustmuseum.pochta.org

E-Mail: volovik@vlink.kharkov.ua

Öffnungszeiten: Der Gedenkpark ist jederzeit zugänglich



© Andrej Butko

Schacht 4/4 »Kalinowka«

Adresse: Polehlykh Komunariv Ave, 81,
Donets'k, Donets'ka oblast, Ukraine

Öffnungszeiten: Keine Information



© Andrej Butko

Holocaustdenkmal

Adresse: Lenins'kyi Ave, 7, Donets'k,
Donets'ka oblast, Ukraine

Öffnungszeiten: Das Denkmal ist
jederzeit zugänglich

Donezk//Donetsk

Donezk entstand erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wuchs rasch zu einem Zentrum der Metallindustrie heran. 1924 wurde die Stadt, zuvor Jusowka genannt, zu Ehren Stalins in Stalino umbenannt. Erst seit 1961 führt sie ihren heutigen Namen Donezk. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte die Stadt fast eine halbe Million Einwohner, darunter zehntausende Juden.

Die deutsche Wehrmacht erreichte die Stadt etwa vier Monate nach ihrem Angriff auf die Sowjetunion. Berichte über Gräueltaten und Massenerschießungen hinter der Front führten dazu, dass über 60.000 Einwohner der Stadt ins Landesinnere der Sowjetunion flohen, darunter auch viele Juden.

Im Dezember 1941, wenige Wochen nach der Besetzung der Stadt, erschossen Angehörige einer SS-Einsatzgruppe mehrere hundert Juden. Später wurde ein Ghetto in der Nähe des »Lenin-Kulturzentrums« eingerichtet, in das etwa 3.000 jüdische Familien umziehen mussten. Bei katastrophal schlechter Versorgung mussten sie täglich bis zu 17 Stunden Zwangsarbeit leisten. Die Stadt Stalino, allen voran der »Schacht 4/4« wurde zu einem Ort des Massenmords: Bis zu 75.000 Menschen ermordeten die Nationalsozialisten hier – vor

allem sowjetische Kriegsgefangene und schätzungsweise 15.000 Juden. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt.

Ein 1965 errichtetes monumentales Denkmal erinnert an die »Opfer des Faschismus«. Es entstand an der Stelle, wo sich ein Lager für sowjetische Kriegsgefangene befand. Seit 1983 gibt es ein Denkmal an der Stelle des ehemaligen »Schacht 4/4«, in dem sich die Leichen der Ermordeten mehrere hundert Meter tief stapelten. 2006 wurde schließlich am Standort des ehemaligen Ghettos ein Denkmal in Erinnerung an die jüdischen Opfer errichtet.



© Andrej Butko

Denkmal für die Opfer des Faschismus//Pamjatnik Shertwam Faschisma

Adresse: Lenins'kyi Ave, 16, Donets'k,
Donets'ka oblast, Ukraine

Öffnungszeiten: Das Denkmal ist
jederzeit zugänglich



© Stiftung Denkmal



© Stiftung Denkmal



© Stiftung Denkmal

Kiew // Kyjiw

Vor Kriegsbeginn beheimatete Kiew, damals eine der wichtigsten Städte der Sowjetunion, etwa 220.000 jüdische Bürger, fast ein Viertel der gesamten Bevölkerung.

Die Schlucht »Babij Jar« befand sich während des Zweiten Weltkriegs noch außerhalb von Kiew und ist der Ort, an dem die größte einzelne Massenerschießung von Juden während der Shoah stattfand.

Einige Tage nach der Besetzung Kiews durch die deutsche Wehrmacht am 19. September 1941 kam es zu Explosionen und Bränden. Die Wehrmacht und die SS beschlossen daraufhin »Vergeltungsmaßnahmen« zu ergreifen und ordneten die Ermordung der Kiewer Juden an.

Am 29. September sollten sich alle Juden zu einer angeblichen »Umsiedlung« an einem Sammelort zusammenfinden. Von dort aus wurden sie von Wehrmachtssoldaten und mit Hilfe ukrainischer Milizen aus der Stadt zur Schlucht Babij Jar getrieben. Dort wurden sie gezwungen, sich zu entkleiden und ihre Wertsachen abzugeben, bevor sie in Zehnerreihen vor die Schlucht gestellt und mit Maschinengewehren erschossen wurden. Das Morden dauerte zwei Tage. Über 33.000 jüdische Kinder, Frauen und Männer fielen dem Sonder-



© Stiftung Denkmal

kommando 4a und der Einsatzgruppe C der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes zum Opfer. Auch in den folgenden Kriegsjahren kam es immer wieder zu Erschießungen an der Schlucht.

Im Sommer 1943 kehrte das »Sonderkommando 1005« nach Babij Jar zurück, um die Spuren zu beseitigen. Jüdische Zwangsarbeiter wurden gezwungen, die verenden Leichen auszugraben und sie zu verbrennen.

Nach Kriegsende wurde auf Anordnung der kommunistischen Partei die Schlucht 1962 eingeebnet und auf dem Gelände ein Park errichtet. Erst Jahrzehnte später und auf Druck von Überlebenden wurde am 35. Jahrestag der Morde ein Denkmal errichtet, dessen Inschrift die jüdischen Opfer allerdings nicht erwähnte. Die erste offizielle Gedenkfeier für die jüdischen Opfer von Babij Jar fand erst im Jahr 1991 statt. Die Inschrift wurde schließlich ergänzt.

Heute sind auf dem Gelände mehrere Denkmäler zu finden, die an die verschiedenen Opfergruppen erinnern.

Denkmalanlage Babij Jar // Memorialnyj Komplex Babij Jar

Adresse: Dorogoshizka-Str., 01030 Kyjiw

Kyivs'ka oblast, Ukraine

Telefon: +38 (0)442 488917

Fax: +38 (0)442 488917

Nächster U-Bahnhof: »Dorogoshitschi«

Öffnungszeiten: Die Denkmalanlage ist jederzeit zugänglich



© Stiftung Denkmal, Lutz Prieß



© Stiftung Denkmal, Lutz Prieß

Denkmal für die Opfer des Lagers Janowska//Pamjatnik Janiwi's'kogo taboru smerti

Adresse:

Ulica Schewtschenka, L'viv,

L'vivs'ka oblast, Ukraine

Telefon: +38 (0)803 22228834

E-Mail: bbleopolis@mail.lviv.ua

Öffnungszeiten: Der Denkmal ist

jederzeit zugänglich

Lemberg//Lwiw

Lemberg gehörte bis 1918 zu Österreich-Ungarn, danach zu Polen. Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs machten die 110.000 jüdischen Einwohner etwa ein Drittel der gesamten Bevölkerung Lembergs aus. Im September 1939 teilten das nationalsozialistische Deutschland und die Sowjetunion Polen unter sich auf; Lemberg fiel an die Sowjetunion. In der Folge verschleppten die sowjetischen Behörden viele Menschen nach Sibirien, darunter zahlreiche Juden, die aus den deutsch besetzten Gebieten Polens geflohen waren.

Beim Angriff auf die Sowjetunion besetzte die deutsche Wehrmacht Lemberg am 30. Juni 1941. Innerhalb von nur vier Tagen ermordeten SS-Einsatzgruppen etwa 4.000 Juden in Lemberg. Im September übernahm die SS ein Fabrikgelände in der Janowska-Straße, wo sie zunächst einen Versorgungsbetrieb für die deutschen Truppen einrichtete. Später betrieb und erweiterte die »Deutsche Ausrüstungswerke (DAW)«, ein SS-Unternehmen, die Fabriken, in denen sie jüdische Zwangsarbeiter für die Produktion einsetzte. Ab 1942 wurden diese in einem neu errichteten »Lager Janowska« nahe des DAW-Geländes untergebracht. Die SS-Leute selektierten »arbeitsunfähige« Häftlinge auf dem Weg zwischen



© Stiftung Denkmal, Lutz Prieß

Lager und DAW-Gelände und erschossen sie hinter dem Lager in Sandhügeln, die von den Häftlingen »Piaski« genannt wurden.

Das Lager Janowska diente ab dem Frühjahr 1942 auch als Durchgangslager für »Arbeitsunfähige« und Juden aus dem *Lemberger Ghetto*, die die SS anschließend in das Vernichtungslager Belzec deportierte und dort ermordete. Als am 19. Juli 1944 die Rote Armee anrückte, wurde das Lager aufgelöst.

Wie viele Juden im Lager Janowska ums Leben kamen, ist nicht eindeutig feststellbar. Historiker gehen jedoch davon aus, dass das Lager mindestens 50.000 jüdische Todesopfer forderte: sie wurden ermordet oder in den Selbstmord getrieben, verhungerten oder starben an Erschöpfung und Seuchen. Ein Gedenkstein auf dem Gelände zur Erinnerung an die Opfer verweist sogar auf 200.000 Tote.

Ehemaliges Ghetto von Lemberg

Adresse: V'yacheslava Chomovola Ave, L'viv,
L'vivs'ka oblast, Ukraine

Öffnungszeiten: Das Denkmal ist
jederzeit zugänglich

Einige Hinweise und Bitten zum Besuch von Gedenkstätten

Wir freuen uns, wenn Sie diese kleine Informationsbroschüre dazu bewegt, während Ihres Aufenthaltes bei der EURO 2012 in Polen und der Ukraine den Besuch einer Gedenkstätte zu planen. Die in der Broschüre verzeichneten Mahn- und Gedenkstätten erinnern an die Erniedrigung, Verfolgung und Ermordung unschuldiger Menschen in den Jahren 1939 bis 1945. An vielen dieser Orte wurden Menschen gequält oder ermordet, sind Menschen verhungert oder an Krankheiten und Erschöpfung gestorben. Hier wird in besonderem Maß an Verbrechen und Gräueltaten erinnert, die von Deutschen begangen wurden oder für die Deutsche zumindest die (Mit-) Verantwortung tragen.

Wir empfehlen daher nicht nur in Gedenkstätten selbstverständliche Bekleidungsregeln – z. B. keine Kopfbedeckung, kein nackter Oberkörper – zu beachten, sondern auch davon Abstand zu nehmen, diese in Trikots oder mit allzu auffälligen Fanutensilien zu besuchen.

Außerdem bitten wir Sie darum, der Würde dieser Orte durch angemessenes Auftreten und Verhalten Rechnung zu tragen. Sehen Sie uns den womöglich selbstverständlichen Hinweis nach, dass das Mitführen oder gar der Genuss von Alkohol unterbleiben sollte.

Leisten Sie Hinweisschildern oder Anweisungen der in einer Gedenkstätte tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bitte Folge.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Impressum

Herausgeber:

Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend
Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main
Telefon: 069 6700345, Fax: 069 67730000
E-Mail: kos.fanprojekte@dsj.de, Web: www.kos-fanprojekte.de

DFB-Kulturstiftung Theo Zwanziger
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am Main
Telefon: 069 6788452 oder -519, Fax: 069 67886519
E-Mail: olliver.tietz@dfb.de, Web: www.dfb-kulturstiftung.de

Interkultureller Rat in Deutschland
Goebelstr. 21, 64293 Darmstadt
Tel.: 06151 339971, Fax: 06151 3919740
E-Mail: info@interkultureller-rat.de, Web: www.interkultureller-rat.de

Veröffentlicht im Mai 2012

Auflage: 5.000 Exemplare

Redaktion: Sabrina Straub und Torsten Jäger (Interkultureller Rat in Deutschland),
Gerd Wagner (Koordinationsstelle Fanprojekte)

Gestaltung: Ingo Thiel (Frankfurt am Main)

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH



Die Herausgeber bedanken sich bei der »Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas« und ihrem Mitarbeiter Adam Kerpel-Fronius für die inhaltliche Beratung und Begleitung bei der Erarbeitung der Broschüre.

Das Gedenkstättenportal der Stiftung finden Sie unter: www.memorialmuseums.org

Die Herausgeber bedanken sich bei den jeweils unter den Bildern vermerkten Inhabern der Bildrechte für die Genehmigung zum Abdruck im Rahmen der Broschüre.

Bilder auf der Titelseite: Breslau, Synagoge zum Weißen Storch (© Stiftung Denkmal); Charkow, Gedenkpark Drobizkij Jar (© Tatjana Nikolaevna Krasnowa); Danzig, Gedenkstätte Westerplatte (© Don Cameron)

Weitere Informationen auch auf: www.fanguide-em2012.de

